

## AMERIKA

*Marseille, 30.9.1973*

*Ihr Lieben! Endlich komme ich dazu einen Brief zu schreiben. Das Wetter ist uns nicht geneigt und jetzt sitzen wir in einem Café fest und warten. Wir haben bereits Deutschland und die Niederlande hinter uns und die nächste Woche kehren wir nach Zürich zurück. Unmittelbar darauf fahren wir wieder in die Niederlande.*

*Die Sonne scheint immer noch nicht, die Anderen spielen Billiard und so kann ich weiter schreiben...*

Kurz gefasst, ich schildere meinen Eltern meine weitere berufliche Entwicklung, inzwischen sind es die Organisation und die Durchführung der Dreharbeiten, die mich in den letzten Monaten quer durch Europa führen. Bei dieser Art von Filmproduktionen, "on the road" sozusagen, häufen sich meine Überstunden in dem Massen, dass ich drei Monaten frei nehmen kann, was ich für meine erträumte Amerika-Reise gut gebrauchen kann. Das Ziel: die Orte zu besuchen, wo es eine Möglichkeit eines Film-Studiums geben könnte: Atlanta, Houston, Los Angeles, San Francisco, Chicago, New York.

Die Weihnachten feierten wir, die Berner Clique, in Konolfingen, wo ein gewisser Karol ein ähnlich grosses Bauernhaus wie wir es mit dem Puppen-Theater hatten, bewohnte, Grass-Anbau<sup>1</sup> inklusive. Einige aus der Clique machten bereits Erfahrungen in den USA, hatten tschechische Emigranten-Freunde dort oder sie lernten Amerikaner kennen. Ich wurde mit mehreren Adressen von mir unbekanntem Freunden oder Freundes Bekannten verproviantiert, die in den Städten auf meiner Route wohnten; es war damals üblich sich zwecks Übernachtung und Austausch Freunde zuzuspielen. Das war mir nicht fremd und ich hatte meine Erfahrungen von den Italien-Reisen, vor allem was den Umgang mit fremden Menschen verschiedener Nationalitäten anbetrifft. Jeder Anhalter war mir ein Freund und umgekehrt. Wo ich nun Pech hatte, war die Tatsache, dass wir das Jahr 1973 schrieben und die erste Ölkrise<sup>2</sup> gerade ausgebrochen war, was den Dollarkurs überaus hochschnellen liess und in den USA ein

Geschwindigkeitslimit von 55 Meilen auf Autobahnen mit sich brachte.

Zu den Reisevorbereitungen gehörten auch die Vorkehrungen wie die Zürcher Untermiete zu kündigen, mein Landhäuschen abzusichern und was mit dem Auto?... *Seit dem Silvester bin ich auf dem Lande und es geht mir ausgezeichnet. Ich schreibe an einem Drehbuch und sonst mache ich gar nichts. So stelle ich mir das vor. Einen Sitz auf dem Lande und ab und zu welche Arbeit.*

*Zum Flughafen in Luxembourg fährt mich Hostivit, ihm überlasse ich bisweilen den Wagen und auch die Möglichkeit, die Einsamkeit eines Landlebens einige Tage lang zu geniessen.*

*Das wäre alles. Mehr kommt dann aus Amerika. Ahoj, Jirka*

Es folgen Postkarten mit knappen Mitteilungen, eher Lebenszeichen, aus Luxembourg (17.1.1974), Santa Maria, Bahamas, Tampa, St. Augustin. Die Zeit einen ersten Brief zu schreiben finde ich in Atlanta.

*Atlanta, 2.2.74*

*Ihr Lieben zuhause! Jetzt bin ich seit 15 Tagen unterwegs und jetzt kann ich Euch ein bisschen davon erzählen. Ich hoffe, Ihr habt alle meine vorangehenden Postkarten erhalten.*

*Bahamas - nachts gelandet, lauter teure Hotels und so schlafe ich auf dem Strand (das Wasser fantastisch). Am nächsten Tag in Nassau umher spaziert, gebadet. Mit einem Jungen aus England "leihen" wir uns ein Boot aus and nehmen Kurs auf eine unbewohnte Insel zu; ein bisschen gefährlich, die Wellen... Am nächsten Tag kehren wir aufs Land zurück und ich fliege nach Miami ab. Schreckliche Stadt. Lauter Autos, kein öffentlicher Verkehr. Ich nehme ein Hotelzimmer. Am nächsten Tag fahre ich mit dem Bus nach St.Petersburg. Im Bus lerne ich ein Mädels kennen, das mich bei sich unterbringt. Am folgenden Tag kann ich mich mit einem Auto einer Garage selbst nach Tampa fahren. In der Nähe der Uni mache ich Autostop und es halten zwei an, die mich zu sich nach Hause mitnehmen. Ich koche für sie, schaue TV und bin krank. Für das Wochenende fahren wir zum Atlantischen Ozean, um zu surfen. Am Sonntag nachmittags verabschiede ich*

*mich und mache Autostop nach St. Augustin. Dort lerne einige junge Leute und verbringe zwei Tage mit ihnen zusammen.*

*Ich mache Autostop nach Atlanta, es geht sehr gut. Es regnet. Ich verbringe die Nacht im Wald. Die Mücken. Am Morgen nimmt mich eine sehr liebe Lehrerin mit. Ich trinke Coca-cola zum Frühstück. Und stets Musik. Das letzte Stück bis Atlanta (etwa 500km) nimmt mich ein Junge mit. Ich kann bei Bekannten von Jan Beneš wohnen. Heute bereits den dritten Tag. Ich spaziere in Atlanta umher (es ist eine sehr schöne Stadt), ich erkundige mich an der Uni und...? Heute gehen wir Autos schauen. Anfangs nächste Woche will ich nach New Orleans aufbrechen.*

*So sah es bisweilen aus. Ich traf lauter nette Leute. Bis in Atlanta-City, da habe ich Angst bekommen (ein bisschen). Aber so ist Amerika. Und alle rauchen. Es ist ein Zirkus. Es ist Amerika. Ich freue mich auf San Francisco, wo ich gerne einige Wochen an Ort und Stelle bleiben möchte.*

*Und wie geht es Euch? Alle gesund und lustvoll? Das ist am wichtigsten! Seid geküsst, Jirka*

*Den Brief beschliesse ich mit einer Zeichnung einer Blume, da meine Mama am 7. Februar Geburtstag hat (den 48.).*

*Als ich in San Francisco angekommen war, schrieb ich einen zweiten, richtigen Brief nach Prag.*

*Berkeley, 28.2.74*

*Hi home! Es regnet! Ich sitze auf einer Veranda umgeben vom Frühling. Mein Kopf ist voll von Gedanken an die Zukunft und mit der Verarbeitung der amerikanischen Realität. Ich bin mir sicher, dass es sich um einen Wendepunkt handelt.*

*Die Situation. Ich wohne da bei Freundes Freunden in Berkeley, das mit einer Brücke mit San Francisco verbunden ist, wo ich sehr oft weile. Nächste Woche ziehe ich dorthin um. Es ist wirklich eine einzigartige Stadt, wo ich bis am 20. März bleibe, wenn ich zurück ostwärts fliegen werde und anfangs April nach Europa. Warum ich so lange hier bleibe. Ich bemühe um ein Studium hier an der S.F. State College. Es würde drei Jahre dauern. Selbstverständlich handelt es sich um Film und davon*

*verspreche ich mir viel. Ich gehe vorläufig nicht ins Detail, weil ich im Moment noch gar nicht so viel weiss; es ist aber hoffnungsvoll.*

*Die Reise gefällt mir sehr und ich habe viele Erfahrungen machen und Eindrücke sammeln können. Von Atlanta aus fuhr ich weiter nach New Orleans (zwei Tage) und weiter nach Houston. Es ist schwierig alles zu beschreiben, was ich gesehen und erlebt habe. Es würde wohl für ein kleines Buch reichen. Den stärksten Eindruck habe ich von der Weitläufigkeit des Landes und die erstaunliche Vielfalt der Landschaften. Die Konfrontation mit dem amerikanischen Lebensstil ist ein weiteres Kapitel. Die Leute hier sind viel ausgeglichener, selbstsicher und sie "spielen" gerne. Das Individuum kommt zuerst und zuletzt - das spiegelt sich in der Gesellschaft, für einen Europäer eine schockierende Realität, eine negative. Der Unterschied zwischen den Staaten und dem westlichen Europa ist wie jener zwischen dem Osten (z.B. Tschechoslowakei) und dem Westdeutschland. Die Kraft des geschriebenen Wortes genügt hier nicht! Ich habe gedacht, ich habe mich ausreichend vorbereitet (Bücher, Filme, usw.), doch ich habe feststellen müssen, dass alles einen viel grösseren Ausmass hat. Das zur Erklärung.*

*Eine sehr interessante Erfahrung brachte mir der eintägige Aufenthalt in Rowena..."*

*Warum Rowena<sup>3</sup>, ein Baumwolle-Dorf in Texas? Als ich anfangs 1974 meine erste Reise in die USA plante und dabei auch Texas anvisierte, teilte mir mein Vater in einem Brief das Schicksal der Familie meiner Grossmutter Agnes mit; er schreibt: "Mein Onkel Josef Bubeník emigrierte nach Rowena, Texas. Insgesamt hatte meine Mutter folgende Geschwister: Josef, der 1914 emigrierte, dann die Brüder Alois, František, Antonín, die im 1. Weltkrieg gefallen sind, Karel und Václav, die in Divišov lebten, und Schwester Františka..."*

*Der Lebensstil da stellt die konservativste (rückständigste) Art zu leben dar. Das zu erklären mag die Distanz von den Städten sein, wobei sogar die Städte sind eigentlich nur etwas grössere Dörfer (in ihren Strukturen). Konkret. Das Leben in Rowena bedeutet die Kirche, die Schule, die Arbeit und das Fernsehen. Den grössten Einfluss übt wohl das Fernsehen aus, das hier eine andere*

*Rolle spielt als in Europa. Anspruchsvolle Unterhaltung praktisch unbekannt. Das Fernsehen (acht Kanäle) sendet 24 Stunden lang. Ich muss das hier abkürzen.*

*Unsere Verwandten bei den ich war, haben Baumwolle-Plantagen und eine Baumwollspinnerei. Doch ihr Lebensstandard lässt sich mit dem in der Tschechoslowakei nicht vergleichen. Hier herrscht gewisse Armseligkeit. Kein Fahrrad zu finden... Die Leute hier sprechen und verstehen noch Tschechisch, aber sie können es nicht lesen.*

*Von Rowena aus (es ist wirklich flach rundum, so im Umkreis von 500km weit) fuhr ich nach New Mexico los, bis Santa Fé. Eine kleine Stadt, in den Bergen liegend, wo in ihrem Umland vor allem Indianer leben. Ich lernte da sehr nette Leute kennen, bei denen ich wohnen durfte und die mich für das nächste Jahr eingeladen haben, mit einem Boot den Grand Canyon durchzufahren. Grand Canyon habe ich gesehen, aber bloss von oben und es ist fabelhaft.*

*Ich fuhr durch Arizona durch und gelangte in die Wüstenstadt Las Vegas. Ich verspielte etwas Geld und noch die gleiche Nacht brach ich auf nach Los Angeles. Es war an einem Freitag und so hatte ich das Vergnügen, in der Gegenrichtung eine ununterbrochene Schnur von Autoscheinwerfern zu beobachten, die durch die Unendlichkeit der Wüste führten.*

*Los Angeles. Ich verbrachte vier Tage bei einem Bekannten in Hollywood. Stunden auf den 12-spurigen Autobahnen. Staunenswertes Lichttheater nachts, wunderschönes Meer und die Sonne.*

*Und jetzt San Francisco, wo ich bereits die zweite Woche verbringe. Ich muss hier das Auto verkaufen, für das ich in Atlanta 250,- Dollar bezahlte. Sollte ich Glück haben, würde ich dafür jetzt genauso viel erhalten und kann dann fliegen. Ich bin es müde, Auto zu fahren, ich habe bereits über 3500 Meilen hinter mir. Es ist ein Risiko zur heutigen Situation mit dem Benzin ein Auto zu kaufen, aber für mich hat es sich auf jeden Fall gelohnt, denn sonst hätte ich niemals so viel sehen können. Mit Benzin habe ich während meiner Reise keine Probleme gehabt...*

Diesen Brief schrieb ich bei Diana und Tomáš in Berkeley und da kam ich auch mit Pavel Beran zusammen, einem Freund von Hostivít, einem aus der Berner Clique, der während des USA-Aufenthaltes ja mein Auto zur Verfügung hatte. Hostivít's Freund Pavel war bekannt in Prague, er war einer der schickanierten "long hair"; 1965 mit Allen Ginsberg befreundet, als dieser während seines Aufenthaltes in Prag zum König des "Majáles" gewählt worden war, anlässlich dieser studentischen 1.Mai-Feier. Pavel ist auf dem Foto zu erkennen, das die STB<sup>4</sup> aufgenommen hatte.



*Photo: Allen Ginsberg Estate<sup>5</sup>*

Allen Ginsberg und Pavel Beran

Mit Pavel zusammen waren wir eines Abends in der Spec's Bar in San Francisco und als wir um Mitternacht unsere Heimreise nach Berkeley antraten, über die Oakland Bay Bridge und weiter über die Ashby Avenue, bemerkten wir Licht in den Fenstern eines Eckhauses. "Hey, let's stop... Da ist noch was los!" sagte Pavel freudig. Ich parkte also den Chevy und wir klopfen an die Tür. Ja, eine party lief da, und ja, wir können herein kommen... So lernte ich Jennifer kennen.

---

<sup>1</sup> Karol bietet der Polizei an, ein Bussen-Depot bei ihnen einzurichten...

<sup>2</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Ölpreiskrise>

<sup>3</sup> Rowena, tsch. Rovina = Flachland;

[https://en.wikipedia.org/wiki/Rowena,\\_Texas](https://en.wikipedia.org/wiki/Rowena,_Texas)

<sup>4</sup> <https://en.wikipedia.org/wiki/StB>+<http://www.databazeknih.cz/knihy/vratte-nam-vlasy-47153>

<sup>5</sup> From <http://www.ustrcr.cz/data/pdf/publikace/bic/bic0212/034-047.pdf>

This photo was taken at the start of May 1965 by members of the secret police while monitoring the two on Wenceslas Square. Ginsberg acquired the picture from the archive of the Ministry of the Interior during a visit to the Prague in the 1990s.

© Georg Aeberhard, Solothurn, 2020